

HUGO MÜHLESTEIN  
Universität de  
Neuchâtel

UDK 807.5—313

## DER HOMERISCHE PHOINIX UND SEIN NAME

Verehrter Freund und Jubilar! Sie haben vor zehn Jahren in dieser Zeitschrift einen bedeutenden Beitrag zum Verständnis von zwei Stellen aus der Bittgesandtschaft in der Ilias geleistet. So sei Ihnen hier eine Studie zum gleichen Gesang zugeeignet.

Ilias, neuntes Buch: Die Achäer werden hart bedrängt. Der Feind bedroht ihr Schiffslager. Achilleus, ihr Bester, steht grollend abseits. Drei Helden versuchen, ihn mit Agamemnon zu versöhnen und zum Mitkämpfen zurückzugewinnen, Odysseus diplomatisch überredend, der alte Erzieher Phoinix väterlich beschwörend, der grosse Aias als Kriegskamerad appellierend, aber keiner mit dem gewünschten Erfolg. Immerhin wühlt die eindringliche und inhaltsschwere Mahnrede des Phoinix den Verstockten so auf, dass er sich ihres Eindrucks schier erwehren muss, I 612: „Erschüttere mich nicht mit Jammern und Klagen!“ Phoinix nimmt denn auch eine Sonderstellung innerhalb der Presbeia ein: Während Odysseus und Aias, in der Vollkraft der Jahre, sich von den ersten Gesängen an ausgezeichnet haben, ist Phoinix ein Greis und erscheint hier zum erstenmal.

Warum heisst der alte Mahner *Phoinix*?

Diese Frage ist bei ihm wie bei allen homerischen Personen angezeigt, weil die Personennamen für das Homerverständnis in einzigartiger Weise aufschlussreich sein können. Jeder ist ja, erkennbar oder nicht, irgendwie motiviert, und mancher verrät, wenn man seine Motivierung findet, oft deutlicher als aller Erzählungsinhalt, was der Dichter bei der Einführung und Benennung einer Person dachte und wollte, auf welchen Wegen er erfand, wie frei, wie gebunden er mit gegebenen Stoffen verfuhr, was für Vorbilder er benützt, umgestaltet, überboten hat.

Darum auch hier die Frage: Warum heisst Phoinix so und nicht anders?

Es sind gleich vorweg zwei Möglichkeiten auseinanderzuhalten: Der Dichter könnte Phoinix, zusammen mit diesem Namen, aus älterer, für uns verschollener Heldensage, nur gerade weil er ihm für einen Mahner Achills passte, in sein Gedicht von der Bittgesandtschaft hereingeholt haben<sup>1</sup>; dann wäre der Name in einer vor-

---

<sup>1</sup> So erwog es P. Von der Mühl, Krit. Hypomnema z. Ilias, 1952, 174; auch W. Kullmann, Die Quellen der Ilias, 1960, 133.

homerischen Quelle durch einen uns unbekanntem Zusammenhang motiviert gewesen, sein Ursprung also für uns kaum je erschliessbar. Oder Phoinix ist für seine Rolle bei Achilleus frisch erfunden mitsamt seinem Namen; dann besteht einige Aussicht, den Beweggrund des Dichters für diese Namenwahl herauszufinden.

Es gilt das zweite, wie sich zeigen wird. Ich gebe aber vorerst nur ein Indiz dafür, welches auch schon aus der Befragung von Namen zu erschliessen war, nämlich aus der Genealogie des Phoinix: Sein Vater heisst *Amyntor* 'der Abwehler', sein Grossvater *Ormenos* 'der sich Aufmachende' (I 448). Beide Namen sind offensichtlich im Gedanken an die Rolle des Phoinix ausgewählt, der ja zu bewirken versucht, dass Achill *sich aufmacht* (*ἔρυσθαί*) und den Ansturm der Troer *abwehrt* (*ἀμύνειν*)<sup>2</sup>. Wären aber Person und Name des Phoinix aus älterer Überlieferung in die Ilias eingegangen, so hätte unser Dichter nicht wohl eine gewiss schon dort gegebene Genealogie ignoriert und durch eine neue ersetzt. Vielmehr sind die beiden Namen allein schon ein Indiz, wenn auch noch nicht ein beweisendes, dafür, dass Phoinix erst für die Bittgesandtschaft erfunden und benannt worden ist.

Aber warum dann gerade mit diesem Namen? Denn er evokiert nicht, wie *Amyntor* und *Ormenos*, den Sinneswandel, den Phoinix mit seiner Rede bei Achill bewirken möchte. Der Dichter muss also einer andern Gedankenassoziation gefolgt sein. Natürlich gibt es homerische Namen, die ihre Träger *direkt* und vordergründig charakterisieren. Die Phäaken der Odyssee sind ein Seefahrervolk und deshalb fast alle nach der Seefahrt benannt, *Ἀρχίαλος* 'Bei der See', *Ποντεύς* 'Meermann', *Πολύνηος* 'Reich an Schiffen' usw. (θ 111ff+)<sup>3</sup>. Wenn also der Name des Phoinix von dieser Art wäre, müsste er seinen Träger unmittelbar verständlich und direkt charakterisieren. Nun ist das Wort *φοῖνιξ* zwar mehrdeutig, aber der alte Mann ist weder ein *Phönizier*, noch findet sich bei ihm irgendwelche Beziehung zum *Purpur* oder zur *roten Farbe* überhaupt, noch zur *Palme* oder zur *Dattel* oder gar zum gleichnamigen ägyptischen *Wundervogel*; ebenso wenig ist er *mit Mordblut befleckt*, eine Vorstellung, welche dem Grundwort *φοινός* wegen der Farbe des Blutes und wegen des Anklangs an *φόνος* sekundär auch anhaftet. So trägt denn Phoinix keinen *direkt* redenden Namen.

Allein es gibt homerische Namen, welche nicht die Person des Trägers kennzeichnen, sondern durch verschlungenerer Gedankengänge und unausgesprochene Bezugnahmen dem schaffenden Dichter eingegeben worden sind. Den Ursprung solcher gleichsam *indirekt* redenden Namen aufzuspüren ist dann umso lehrreicher. Dem Dichter schwebt zum Beispiel eine *mythologische* Beziehung vor: Im elften Gesang bekommt der alte Nestor eine Magd *Ἐκαμήδη* (Λ 624ff), Toch-

<sup>2</sup> Nur so weit waren wir in *Studi Micenei ed Egeo-Anatolici* 9, 1969, 81ff gekommen.

<sup>3</sup> Beispiele im I: Die Herolde, 170, heissen *Odios* und *Eurybates* mit Bezug auf den Weg, den sie als reguläre Geleiter von Gesandtschaften zu gehen haben.

ter eines Ἄρσινοος. Sie pflegt den verwundeten Machaon, den Sohn des Asklepios, mithin Enkel des Apollon Ἐκάεργος und der messenischen Quellnymphe Arsinoe. Die Namen der Magd und ihres Vaters erfindet der Dichter also, indirekt genug, im Gedanken an die göttlichen Grosseltern ihres Patienten<sup>4</sup>.

Andere Namen wählt der Dichter nach der *Wirkung*, die er einer Person zudenkt. Wir haben es am Beispiel von Amyntor und Ormenos gesehen, deren Namen ein durch die Worte ihres Sohnes bzw. Enkels Phoinix angestrebtes, freilich dann nicht erwirktes Verhalten Achills ausdrücken.

Wiederum andere Personen sind nach der Stellung benannt, welche ihnen der Dichter in seinem *Weltbild* zuweist, z.B. wenn er sie in der jahreszyklischen Polarität sieht und zu den hellen Mächten der siegreichen Vegetation oder aber zu den düsteren des Winters und des Todes zählt. Zu den Lebensmächten stellt er den Helden der Odyssee, und deshalb heisst sein Feind, der Kyklop in seiner Höhle, Πολύφημος 'Ruhmreich', in Anlehnung an das gleichbedeutende Κλύμενος, ein en Zunamen des Hades<sup>5</sup>.

Eine nochmals andere, besonders interessante und selber wieder variantenreiche Art indirekt redender Namen sind die auf ein *Vorbild* der neu zu schaffenden Person zurückweisenden. Solche Namen zitieren von dem Vorbild entweder den Namen oder einen markanten Zug, eine kennzeichnende Episode. Ein Beispiel der ersten Art bietet gerade die Phoinixrede in ihrem dritten Teil, wo Phoinix seinem Zögling den Meleagros vorhält, der seinen Zorn überwindend wieder in den Kampf zog, um seine Vaterstadt Kalydon zu retten (I 529—599). Ihn hatten zwar weder seine angesehensten Mitbürger noch die besten Freunde noch seine Verwandten versöhnen können, wohl aber schliesslich seine Gattin Κλεοπάτρη (I 556), zu der er sich grollend zurückgezogen hatte. Diese Fassung der Meleagrossage ist ganz für die Parallele zu Achills Verhalten zurechtgemacht, der sich auch durch niemanden umstimmen lässt ausser schliesslich durch Patroklos, seinen intimen Freund. Kleopatre nimmt also im Paradeigma die Stellung des Patroklos ein, und ihr Name ist dem seinigen durch blosser Umstellung der beiden Glieder nachgebildet<sup>6</sup>.

Freilich hat es an Gelehrten nicht gefehlt, welche es umgekehrt erklärten: Homer habe den ganzen Zorn des Achilleus und seine Folgen nach dem Zorn des Meleagros, also auch Patroklos nach Kleopatre erfunden<sup>7</sup>. Das war zwar von Anfang an ganz unwahrscheinlich, zumal nachdem die viel urtümlichere originale Fassung der Mele-

<sup>4</sup> Ausführlicher *Studi Mic.* 9, 1969, 70f.

<sup>5</sup> Vgl. *Antike und Abendland* 25, 1979, 141—147.

<sup>6</sup> Am klarsten über das Meleagros-Paradeigma: A. Heubeck, *Antike, Alte Sprachen und deutsche Bildung* 1, 1943, 16—18.

<sup>7</sup> G. Finsler, *Homer*<sup>2</sup> 1914, I, 41; U. v. Wilamowitz, *D. Ilias u. Hom.*, 1916, 335; P. Cauer, *Grundfragen der Homerkritik*<sup>3</sup> 1921, 265; E. Howald, *Rhein. Mus.* 73, 1924, 411; Eva Sachs, *Philologus* 88, 1933, 20; D. Page, *History & the Homeric Iliad*, 1959, 329<sup>a</sup>.

agros-geschichte nach der Veröffentlichung des Bacchylidespapyrus um 1897 bekannt war (Bacchyl. 5, 94—154), wo von einem Zorn und Groll des Meleagros nicht die Rede ist. Der Dichter der Phoinixrede hat das Märchenmotiv vom brennenden Schicksalsschick durch den Fluch der Althaiä ersetzt, damit der Zorn und Groll des Helden zeitlich überhaupt erst möglich werde<sup>8</sup>. Dass wirklich Patroklos das Vorbild, Kleopatre das Abbild ist und nicht umgekehrt, ist aber erst schlüssig bewiesen, seitdem der wahre Grund für die Wahl des Namens Patroklos feststeht. Denn auch dieser zitiert ein Vorbild, nun aber nicht mit dessen Namen, sondern mit dessen berühmtester Tat<sup>9</sup>. Der Freund Achills bei Homer ist nämlich eine Umbildung und Überbietung eines andern Freundes, den Achill schon in der Aithiopsis hatte, des Antilochos, dessen Grosstat sein Opfertod für seinen Vater Nestor war, wie es Pindar am eindrücklichsten festhält (Pyth. 6, 28 ff): Auf den Hilferuf seines von Memnon bedrohten Vaters hatte er *gehört* (wir paraphrasieren: πατρὸς ἔκλυε), Nestors Wagen deblockiert (also etwa ἵπποις κέλευθον εὐτρεπίσατο) und dabei versucht, vor dem heranstürmenden Memnon, der ihm den *Tod* bringen sollte, *standzuhalten* (ἔμεινεν οἴτον). Deshalb heisst der neue, homerische Freund Achills Πάτρο-κλος<sup>10</sup>; deshalb gibt ihm Homer (und nur ihm) ein Epitheton ἵππο-κέλευθος (Π 126. 584. 839), das gar nicht zu ihm, sondern nur zu seinem Vorbild Antilochos passt; deshalb, endlich, bekommt Patroklos zum Vater einen Μεν-οίτ-ιος. So ist denn Patroklos, mit Blick auf Antilochos geschaffen und benannt, gegenüber Kleopatre eindeutig primär, diese also nach ihm erfunden und ebenso der Groll des Meleagros nach dem des Achilleus. Das ergibt die zeitliche Folge Antilochos — Patroklos — Kleopatre. Mit andern Worten: Das Memnongedicht der Aithiopsis ist älter als die Menisdichtung und Patrokliē Homers, und diese ist ihrerseits älter als die homerische Einführung des Zornmotivs in die Meleagrossage. So zeigt sich, dass die Suche nach den Motiven homerischer Namengebung zur Lösung vielumstrittener Homerprobleme führen kann<sup>11</sup>.

Doch nun zurück zu Phoinix: Da sein Name weder ihn selber charakterisiert noch auf seine Rolle direkt Bezug nimmt, da andererseits der alte Erzieher von vornherein vermutlich für seine Rolle im I neu geschaffen ist (s. oben zu seiner Genealogie), bleibt zu untersuchen, ob etwa sein Name auch, wie die eben besprochenen, ein *Vorbild* evo-

<sup>8</sup> Wenn bereits in der Ehöe *Fragm. Hesiodica* 25 MW, Z. 12f, Meleagros durch Apollon fällt, zwingt das nicht zum Schluss, dass schon vor der Erzählung des Phoinix eine Version mit Ersatz des Scheitmotivs durch den Fluch der Mutter bestanden und dem Phoinixdichter vorgelegen hätte (vgl. W. Kraus, *Wiener Studien* 63, 1948, 8ff); vielmehr wird die Version, die wir im I lesen, schon dem Ehöendichter vorgelegen haben.

<sup>9</sup> Vgl. *Studi Mic.* 9, 1969, 86—93.

<sup>10</sup> Mit Umdeutung des Hintergliedes; Ähnliches bei Phoin-ik-s, s.u.

<sup>11</sup> Andere Beispiele s. *Studi Mic.* 15, 1972, 79—90 (Euphorbos ein Abbild des Paris); 17, 1976, 137—155 (die Redner in der Versammlung der Ithakesier im β Abbilder von Solon und Peisistratos, hier also sogar von historischen Personen).

ziert. Ist nun ein Vorbild für Phoinix überhaupt feststellbar? Und wenn ja: Ist der Name Phoinix auf dieses Vorbild ausgerichtet? Zur Beantwortung der ersten Frage müssen wir nur die Reihe der bei Meleagros erfolglos Bittenden (574ff) mit der entsprechenden bei Achill vergleichen, zu der sie einigermassen parallel geht: Zu Meleagros kommen flehend die Ältesten und Priester von Kalydon, während im Lager vor Troia der alte Nestor zur Bittgesandtschaft antreibt und vor dem Abmarsch der Delegation alle beten lässt (165ff). Zu Meleagros kommt mit seinen Schwestern sogar seine Mutter, was verwundert, da bekanntlich gerade sie ihn verflucht hatte und von ihrer Reue nicht die Rede ist; und doch ist ihre Sinnesänderung vorauszusetzen, da sie ja im Paradeigma die Rolle Agamemmons einnimmt, der den Achilleus gekränkt hat und nun versöhnen will. Zu Meleagros kommen auch die Kameraden, die *ἐταῖροι φίλτατοι* (585f), wie zu Achill die *Ἀχαιῶν φίλτατοι* (198, vgl. 642). Zu Meleagros kommt auch, als eine für jugendliche Helden gewichtige Autorität, sein Vater Oineus und rüttelt an der Türe des Sohnes, erfolglos auch er (581—3). Wie steht es aber mit der Rolle des Vaters bei Achill? Denn der alte Peleus ist in der fernen Heimat und kann auf seinen schwierigen Sohn vor Troia keinen Einfluss nehmen. Und doch war dem Dichter, wie der Auftritt des Oineus zeigt, das Vaterwort wichtig, wollte er doch deutlich machen, dass sogar dieses bei einem Achill, wie er ihn konzipierte, nicht so viel vermochte wie später der Freund. Deshalb schuf der Dichter, als Vertreter des Peleus, als Ersatz für den Vater, den Phoinix. Dessen Verhältnis zu Achill ist nun durchaus väterlich. Er nennt seinen Zögling *φίλον τέκος* (437), dieser ihn in seiner Antwort ebenso zärtlich *ἄττα γεραῖέ* (607). Die ganze Autobiographie des Phoinix im ersten Drittel seiner langen Rede ist auf dieses Verhältnis hin angelegt: Amyntors Fluch macht ihn kinderlos (454ff). Deshalb macht er sich um den kleinen Achill so verdient, dass dieser ihn, so hofft er, einst wie ein Sohn beschützen wird (485—495). Diese herzlichen Bande erlauben dem alten Erzieher, im zweiten Teil seiner Rede seinem Zögling, diesem Sohnesersatz, ernste Vorhaltungen zu machen wie ein Vater.

Damit ist das Vorbild für Phoinix in Peleus erkannt. Wie sehr der Dichter aus dieser Schau heraus erfindet, zeigt sich unter anderem in einer formalen Einzelheit: Für alle drei einander nun entsprechenden Vatergestalten, für Peleus, für Phoinix, der ihn vertritt, und für Oineus, der im Paradeigma den gleichen Platz einnimmt, wählt der Dichter die gleiche Formel, *γέρων ἱππηλάτα Πηλεὺς* 438 wie *γ. ἰ. Φοῖνιξ* 432 und *γ. ἰ. Οἰνεὺς* 581<sup>12</sup>. Auch für Motivisches hat sich der Phoi-

<sup>12</sup> Die Ilias kennt diese Formel nur noch vom *ἱππηλάτα* Τυδεύς, Δ 381. also nochmals von einem Sohn des Oineus. In der Meleagrosversion des Bacchylides steht, 5, 97, *πλάξιππος* Οἰνεύς. Beide, der Phoinixdichter und später Bacchylides, haben offenbar die gleiche Quelle benützt; der erste hat den Inhalt für sein Paradeigma umgearbeitet, die Formel aber beibehalten; der zweite hat den Inhalt bewahrt, in der Formel aber für *ἱππηλάτα* das gleichbedeutende *πλάξιππος* eingesetzt, weil *ἱππηλάτα* Οἰνεύς in seinen Daktyloepitriten keinen Platz fand und ohnehin für ihn, nach dem totalen Schwund des Digammas, einen unzulässigen Hiatus enthielt.

nixdichter durch die Peleuslegende anregen lassen: Phoinix flieht aus dem Elternhaus nach dem Zerwürfnis mit seinem Vater (462), ähnlich wie Peleus von seinem Vater Aiakos vertrieben wurde, er allerdings wegen seiner Teilnahme an der Ermordung seines Halbbruders Phokos<sup>18</sup>, während Phoinix sich ausdrücklich frei von Blutschuld erklärt, 458—461: diese vier von Aristarch verworfenen Verse sind echt und zeigen, dass der Dichter tatsächlich die Peleuslegende im Sinne hatte, aber den Makel des Verwandtenmordes in sein Phoinixbild gerade nicht übernehmen, sondern aus diesem ausdrücklich heraushalten wollte. Wie sehr ihn jener Brudermord des Peleus beschäftigte, verrät er noch dadurch, dass Phoinix auf Anstiftung seiner Mutter hin sich gegen seinen Vater versündigt (451—453), ganz wie Peleus seiner Mutter zuliebe den Mord begeht; so nach der Version des Pausanias (2, 29, 9), der der Dichter offenbar folgt, und die Peleus zum eigentlichen Täter macht und so am meisten belastet. Aber fromm war Peleus dann doch, zumal als er der Verführung durch Hippolyta widerstand, aus Scheu vor seinem Grossvater Zeus, weshalb dieser ihm die Nereide Thetis zu freien erlaubte; so weiss es Pindar, *Nem.* 5, 26ff. 34ff, und so wusste es gewiss schon unser Dichter, als er Phoinix mit dem Epitheton *δίφιλος* einführte (168).

Nachdem jetzt Peleus als Vorbild für Phoinix feststeht, ist weiter zu prüfen, ob auch sein Name mit Blick auf dieses Vorbild ausgewählt ist, ob er also den Peleus charakterisiert. Peleus ist zwar nicht eigentlich *φοῖνιξ*, so wenig wie Phoinix selber es ist (s. oben), aber *φοινός*, blutbefleckt, das ist er durchaus. Wie sehr das dem Dichter zu denken gab, haben wir soeben gesehen. Freilich ist Mordbefleckung bei Helden ja nichts Besonderes und würde deshalb Peleus kaum genügend kennzeichnen, um damit in einem Namen auf ihn hinzuweisen, wenn er einzig wegen des Mordes an Phokos *φοινός* wäre. Aber in Wahrheit ist Peleus noch ganz anders und in einzigartiger Weise blutbefleckt: Nach dem Mord an Phokos flüchtig, gelangt er nach Phthia zu Eurytion, der ihn auf seine Bitten hin von der Blutschuld reinigt und zu seinem Schwiegersohn macht. Später nehmen Phoinix und Eurytion zusammen an der Kalydonischen Jagd teil. Peleus zielt auf den Eber, trifft aber Eurytion und tötet ihn. Das ist zwar, diesmal, *φόνος ἀκούσιος*, aber *φοινός* ist er doch wieder. Er muss nochmals fliehen und lässt sich nochmals reinigen, diesmal von Akastos in Iolkos. So wird er zweimal *φοινός*, zweimal *ἐκέτης* und zweimal gereinigt, und die zweite Bluttat begeht er erst noch an seinem Schwiegervater, der ihn von der ersten gereinigt hat. Dieses Schicksalhafte war in den Augen des Dichters fürwahr einzigartig genug, um einem Abbild des Peleus den Namen Phoinix zu geben.

Damit ist das Ziel dieser kleinen Untersuchung erreicht und zugleich festgestellt, dass Phoinix für die Presbeia erfunden ist. Es hat diesen Erzieher Achills zuvor nicht gegeben. Der urtümlichere war ja

<sup>18</sup> Anton. Liber. 38, 2; Apollod. 3, 12, 1; Paus. 2, 29, 9.

Cheiron (Apollod. 3, 13, 6 u.a.; vgl. A 832), doch diesen Halbmenschen konnte der Dichter nicht unter die Troiakämpfer aufnehmen<sup>14</sup>.

Nun gehen wir aber noch einen Schritt weiter, wobei man uns vielleicht nur zögernd folgen wird: φοινός ist nicht φοῖνιξ; warum hat dann der Dichter nicht eher etwa einen \*Phoineus oder \*Phoinōn oder \*Phoinās aus φοινός abgeleitet, anstatt Phoinix zu wählen, welches auch andere, zu Peleus in keiner Beziehung stehende Vorstellungen auslöste? Wir meinen, der Dichter habe Phoin-ik-s als Kompositum aus φοινός und der Wurzel von ἰκέτης aufgefasst und deshalb für ein Abbild des Peleus, der beides doppelt geworden war, besonders passend gefunden. Der Dichter war ja nicht an die Wortbildungsregeln gebunden, welche erst die moderne Sprachwissenschaft festgestellt hat, so wenig wie der (andere oder eher gleiche) Dichter, der in Patroklos und Patroklēs das zweite Glied direkt auf κλυεῖν bezog (s. oben), während κλέος darin steckt und der Name ursprünglich den bezeichnete, der soviel Ruhm genoss wie sein Vater.

Wir verfolgen die oft erörterten Probleme um Phoinix nicht weiter. Nur noch soviel: Warum hat der Dichter als Paradeigma für Achill gerade Meleagros gewählt? Gewiss, einige Parallelen zu Achill waren schon in der Urfassung<sup>15</sup>. Aber ebenso gewiss gingen seine Gedanken über Peleus zunächst zur Kalydonischen Jagd und erst von dort zu Meleagros. So werden die Assoziationen gespielt haben.

*Received February 28, 1981.*

<sup>14</sup> Zur homerischen Entzauberung der heroischen Welt: *Von der Mühl*, a.O. 169; *Kullmann*, a.O. 371.

<sup>15</sup> Vgl. *Heubeck*, a.O.16.